

Pfarrerwechsel in Bühler, den 3. bis 29. Juli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **8 (1832)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A p p e n z e l l i s c h e s
M o n a t s b l a t t.

Nro. 8.

August.

1832.

Auch in Demokratien ist es öfters der Fall, daß Söhne, in Bekleidung amtlicher Stellen, gerne wieder in die Fußstapfen ihrer Väter eintreten, wenn auch anders der Apfel nicht gar zu weit vom Baume gefallen ist.

Ein Ungenannter.

550820

Pfarrerwechsel in Bühler, den 3. bis 29. Juli.

Dienstags den 3. Juli legte der bisherige Pfarrer in Bühler, Hr. Joh. Jakob Etter von Urnäsch, seine Stelle nieder, in deren Besitz er seit beinahe 30 Jahren sich wohl befunden hatte. Zu dieser Resignation bewog ihn das eingetretene Selbstgefühl der Abnahme seiner geistigen Kräfte, die durch eine eben gebrauchte Badekur keinerlei Stärkung erhielten.

Die Nachricht dieser Neuigkeit flog mit telegraphischer Schnelligkeit von Haus zu Haus durch die ganze Gemeinde. Es war Vielen eine freudige, Wenigen eine traurige Botschaft; nicht aus Abneigung gegen den Abtretenden, sondern weil seine Kanzelvorträge seit einigen Jahren immer weniger Belehrung und Erbauung gewährten, so daß auch der Kirchenbesuch je länger je unbedeutender wurde. Uebrigens war Hr. Pfarrer Etter wegen seines leutseligen Benehmens gegen Jedermann, so wie wegen seiner einfachen Sitten, in der Gemeinde allgemein beliebt.

Gleich nach der Kunde von diesem Ereigniß ward die Wiederbesetzung der Pfrunde der allgemeine Gedanke. Bühler ist ein Ort, in welchem seit mehrern Jahren eine nicht geringe geistige Regsamkeit sich kund thut, die weit weniger das Ergebnis

des vorigen Schulunterrichts, als eine natürliche Folge der Industrie ist, die dort durch einen Mann besonders einen bewundernswerthen Schwung erhalten hat. Eine bedeutende Anzahl, meistens dieser industriösen Klasse angehöriger Männer, vereinigte sich alsobald in dem Wunsche, den Hrn. Pfr. Walser in Grub, wo möglich, nach Bühler zu erhalten; ein Wunsch, der von Tag zu Tage lebhafter wurde und an Ausdehnung gewann. Hinwieder sprach sich bei einer andern Klasse, vornehmlich in den vom Dorfe mehr entfernten Gegenden, eine große Vorliebe und entschiedene Neigung für den in Rütli angestellten Sohn des abtretenden Pfarrers aus. Derselbe war in der Gemeinde aufgewachsen und den Leuten wohl bekannt, auch hatte er daselbst später als Kandidat durch mehrere Kanzelvorträge sich Beifall erworben, und dadurch das Andenken an sich erneuert. Für oder wider einen dieser beiden Männer fing nun bald jeder Gemeindegewohner an Partei zu nehmen; es gab eine Walser'sche und eine Etter'sche Partei, welche beide, wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu geschehen pflegt, immer schärfer und eifriger einander gegenüber traten, und wobei man nicht ermangelte, zu allerhand Ausstreunungen Zuflucht zu nehmen, wenn man die Ansicht des Gegners nicht mit Gründen der Vernunft besiegen zu können glaubte.

So stunden die Sachen, als Freitags den 13. Juli der regierende Gemeindegewalt durch den Pfarrer einer benachbarten Gemeinde auf den um das Schulwesen vielfach verdienten, und überhaupt sehr achtbaren Hrn. Pfarrer Zürcher in Wolfhalden aufmerksam gemacht wurde. Die Vorgesetzten wurden hievon in Kenntniß gesetzt und dieselben vereinigten sich, jedoch nicht mit gleicher Bereitwilligkeit, da die Mehrzahl für Hrn. Pfr. Etter gestimmt war, nun sämmtlich ihre Stimmen dem Hrn. Pfr. Zürcher zu geben, um in demselben auch die zwei ungleich gesinnten Parteien in der Gemeinde zu vereinigen. So wie dieser Entschluß bekannt wurde, wollten die eifrigsten Anhänger des Hrn. Pfr. Walser — von der Ansicht ausgehend, daß sich der wahrhaft freisinnige Bürger auch das schwerste

Opfer gefallen lassen solle, wenn es zum Frommen des Gemeinwesens beitrage — nicht hartnäckig auf ihrem Wunsche bestehen und nahmen sich vor, nun ebenfalls, nach dem Beispiel der Vorgesetzten, für Hrn. Pfr. Zürcher zu stimmen.

Am 15. wurde die Kirchhore abgehalten. Es war Sonntags und der alte Pfarrer nahm noch vor Beginn derselben von der Gemeinde in einer Predigt Abschied. Acht Tage früher hatten die Hrn. Vorgesetzten ihre auf die Wahl bezüglichen Vorschläge bekannt machen lassen. Der regierende Hauptmann wiederholte dieselben vor der versammelten Gemeinde. Diese Vorschläge lauteten dahin:

- 1) Das Pfrundgeld, wie bisher, auf 12 fl. stehen zu lassen.
- 2) Eben so das alljährliche Holzgeld, woran jeder Gemeindegewohner, welcher eine eigene Haushaltung führt, 15 fr. bezahlt.
- 3) Den neu zu wählenden Pfarrer zu verpflichten, wöchentlich 12 Stunden für die ältere Schülerklasse Schule zu halten.
- 4) Soll die Frage entschieden werden, ob man die Pfründe ausschreiben oder einen schon angestellten Geistlichen wegen Annahme derselben befragen wolle — und welchen?

Der erste Punkt, wegen des Pfrundgeldes, wurde mit großer Mehrheit genehmiget. Der zweite, das Holzgeld betreffend, wurde vom Revisionsrath Preisig angefochten. Er bemerkte, solche Familiensteuern seien mit Kopfsteuern verwandt und nicht demokratisch, weil mit dem Prinzip einer möglichst gleichmäßigen Besteuerung unvereinbar, und weil ja auf diese Art Derjenige, welcher nichts oder etwa nur 100 fl. besitze, gleich viel an den öffentlichen Lasten zu tragen habe, wie Derjenige, welcher im Besitz eines Vermögens von 10,000 fl. sich befinde. Auf diese Bemerkungen hin hielt der Hauptmann eine Umfrage bei sämtlichen Vorgesetzten, damit sie ihre Gründe für Beibehaltung der bisherigen Holzsteuer der Versammlung selbst bekannt machen; denn als einstimmiges Gutachten derselben ward die Beibehaltung gleich Anfangs eröffnet. Auch hier sprachen sich alle wieder

für die alte Uebung aus. Nun wurde zur Abstimmung gebracht: ob man hierin eine Veränderung vornehmen wolle oder nicht, d. h. ob an das Holzgeld wieder per Kopf 15 fr. bezogen oder statt dessen dem Pfarrer jährlich zu diesem Zwecke eine bestimmte Summe bezahlt werden solle? Beide Mehre waren ungefähr in gleicher Stärke, so daß sie nicht entschieden werden konnten und die Stimmenzählung vorgenommen werden mußte, wobei sich eine geringe Mehrheit für Abänderung ergab. Dies scheint unbegreiflich, aber es ist zu bemerken, daß erstlich die Vermöglichen, welche 3000 fl. und mehr versteuern, bei der Abänderung nicht gewinnen, sondern verlieren, und daß aus der übrigen, freilich weit größern Klasse Viele, wie überall, gewohnt sind, ohne die Sache selbst zu prüfen, den Ansichten der Vorgesetzten beizupflichten, namentlich wenn es gilt, das Alte beizubehalten oder etwas Neues einzuführen; überdies stimmten Mehrere, welche gar nichts bezahlen. Es war nun noch zu bestimmen, welche fixe Summe für das Holzgeld der Pfarrer jährlich erhalten solle. Es wurden 60 und 54 Gulden vorgeschlagen und letztere ermehret.

Den dritten Punkt, oder das Schulhalten des künftigen Pfarrers betreffend, so erhielt derselbe die Bestimmung einer entschiedenen Mehrheit. Auf Antrag des Hauptmanns wurde diesem noch beigefügt, daß einem Pfarrer, dessen bisherige Leistungen im Schulwesen voraussetzen lassen, daß er auch diese Schule zur Zufriedenheit führen werde, die Zeit, so wie die Art und Weise (?) des Schulunterrichts überlassen werden solle.

Zum vierten wurde ermehret, einen angestellten Geistlichen zu befragen. Dies führte zu der Frage: Welchen? Sämmtliche Herren Vorsteher schlugen Hrn. Pfr. Zürcher in Wolfthalen vor. Der Präses der Kirchhore empfahl ihn ebenfalls, er wollte aber der Gemeinde nicht vorenthalten, daß der Vorgeschlagene eine große Familie habe, was natürlich auch eine Vergrößerung des kleinen Pfarrhauses nöthig machen werde. Von Seite des Volkes wurde Hr. Pfr. Etter in Rütli angerathen. Die

aufgenommenen Mehre konnten nicht ausgesprochen werden und man mußte wieder zur Stimmenzählung schreiten. Das Resultat war, daß beide gleichviel Stimmen, nämlich jeder 80, erhielt; dazu kamen aber die acht Vorgesetzten, welche bei der Umfrage sämtlich für Hrn. Pfr. Zürcher ihre Stimmen abgegeben hatten, so daß dieser eine wirkliche Mehrheit von 8 Stimmen für sich hatte. Hr. Hauptmann Suter, welcher die Kirchhore führte, erklärte den Ausdruck einer so kleinen Mehrheit bei einer so wichtigen Angelegenheit für schwierig und trug darauf an, den Entscheid bis nächsten Sonntag zu vertagen und die Sache einstweilen weiter in's Bedenken zu nehmen. Die Kirchhore genehmigte diesen Vorschlag, für welchen sich schon darin erhebliche Gründe fanden, weil die Mehrzahl der Vorsteher nur um der Umstände willen für den ihnen weniger bekannten Hrn. Pfr. Zürcher gestimmt hatten, im Grunde aber eine entschiedene Hineigung zu Hrn. Pfr. Etter zeigten, ja Einer derselben bei der Abstimmung sich ausdrücklich wieder für Letztern erklärt haben soll.

Die Versammlung gieng in vollkommener Ruhe, doch nicht in der zufriedensten Stimmung auseinander. Die Woche über war überall in der Gemeinde viel Leben und Thätigkeit. Die Anzahl derjenigen, welche sich für Hrn. Pfr. Etter erklärten, nahm zusehends zu, wozu die angekündigte Pfarrhaus-Vergrößerung, im Fall die Wahl auf Hrn. Pfr. Zürcher fiele, um so mehr beitragen mußte, als die Bewohner von Bühler, denen die Kirchenrenovatur und der große Thurmbau, so wie der eben im Werke befindliche Straßenbau ins frische Andenken kamen, just der öffentlichen Bauten mehr als satt waren.

Zahlreicher als das vorige Mal versammelte sich dann am 22. die Kirchhore aufs Neue. Der Präses derselben erklärte vorläufig, die Gründe, warum er vor 8 Tagen das Mehr nicht ausgesprochen, sondern auf Vertagung der Kirchhore angetragen habe, seien: 1) weil die Versammlung ziemlich unvollständig gewesen; 2) weil Einige mitgestimmt haben, welche nicht in der Gemeinde wohnen, und 3) weil auf eine so kleine Mehrheit

hin ein so verdienstvoller Mann, wie Hr. Pfr. Zürcher, nicht wohl hätte angefragt werden dürfen. Als zu dem Geschäft geschritten werden sollte, kam der Vorschlag aus dem Volke, dasselbe auf 14 Tage zu verschieben; derselbe wurde aber mit großer Mehrheit verworfen und dann mit einem Mehr, das sich zum Gegenmehr ungefähr wie 2 zu 1 verhielt, beschlossen, den Hrn. Pfr. Etter in Rütli über Annahme der Pfründe anzufragen. (Die Hrn. Vorgesetzten stimmten diesmal gar nicht; ein Einziger ausgenommen, und zwar für Hrn. Etter.)

Damit waren die diesmaligen Verhandlungen beendet und die Versammlung wurde eingeladen, am nächsten Sonntag sich wieder in der Kirche einzufinden, um die Wahl zu bestätigen, im Fall Hr. Pfr. Etter der Einfrage Gehör gebe.

Diese Einfrage war von Erfolg und die Kirchhore versammelte sich Sonntags den 29. zum dritten Mal. Sie war bei weitem nicht so zahlreich wie die vorige, weil für Viele die Wahlbestätigung, als bloße Form, gar kein Interesse mehr hatte; auch reichte das kleine Bestätigungsmehr hin (nicht alle Anwesenden gaben ihre Hand), um die eigentlich schon getroffene Wahl zu confirmiren. Am gleichen Tag, als dieses geschah, hielt Hr. Pfr. Etter in Rütli schon seine Abschiedspredigt. In Bühler ward mit dem Wahlgeschäfte auch der Parteikampf, der übrigens die Ruhe und Ordnung keineswegs gestört hatte, beendet, und Alles kam daselbst wieder in's vorige Geleise zurück.

550824

Großer Rath in Herisau, den 9. Juli.

Unterm 28. Juni hatte der hohe Borort, in Betracht „der gegenwärtigen Stellung der großen Mächte zu einander“, die Stände in einem vertraulichen Kreisschreiben eingeladen, ohne Geräusch ihre Kontingente, sowohl in Bezug auf Mannschaft als auf materielle Ausrüstung, in vollkommen marschfertigen